

scheint sich weniger um den Rest eines Totenhauses zu handeln, sondern eher um einen Totenpfahl. Unmittelbar daneben erstreckte sich von Süd nach Nord das eigentliche ebenerdige Grab, das als Verfärbung erkennbar war. Hier lag in einer Entfernung von 60 cm neben dem Pfosten ein vollständig erhaltener Bronzering und eine in 84 Teile zerbrochene Armspirale. Der Bronzering hat 6,5 cm  $\varnothing$ , 5 mm Stärke und rhombischen Querschnitt. Er war durchoxydiert und zerbrechlich, konnte aber wieder verfestigt werden. Die Spiralenreste sind ebenfalls durchoxydiert; ihre Bruchstücke ergeben aneinandergelegt zusammen 7—8 Windungen von 6,5 cm  $\varnothing$ ; der Querschnitt ist dreieckig bis D-förmig, die Breite beträgt 3,5 mm. Die beiden Bronzefunde gehören in die Periode II nach Montelius.

Der Kreisgraben wies, an mehreren Schnitten in der Westhälfte des Hügels deutlich erkennbar, eine eingesunkene humose Schicht mit sekundär darunter neugebildetem Bleichsand nebst zugehörigem Ortstein im Graben selbst auf. Dieser Befund kann nur so gedeutet werden, daß der Graben nach längerem Offenliegen sich von allein wieder zusetzte und eine darüber neu wachsende Heide die geschilderten Erscheinungen verursachte. Da hierzu wenigstens Jahrzehnte notwendig sind, dürfte dieser mutmaßliche Kreisgraben möglicherweise zu einer noch im Hügel verborgenen älteren Bestattung gehören. Der Hügelaufwurf von etwa 45 cm wäre — wenigstens über dem zugesetzten Graben — dann erst im Zusammenhang mit der älterbronzezeitlichen Bestattung erfolgt. Da die restliche Hügelhälfte in einer Schonung liegt, muß auf eine weitere Untersuchung vorerst verzichtet werden; eine großflächige Störung von etwa 3 m  $\varnothing$  in der Mitte des Hügels dürfte ohnehin die mutmaßliche ältere Bestattung, die zu dem Kreisgraben gehört, vernichtet haben.

Die Koordinaten des Hügelgrabes Nr. 27 lauten:

R. 35 24 690, H. 58 54 840; Meßtischblatt Kirchboitzen.

D. Schünemann

### **Drei frühbronzezeitliche Hügelgräber bei Luttum, Kr. Verden**

Mit einer Tafel und einer Abbildung

Zwei Kilometer nordöstlich von Luttum wurde im Herbst 1965 der schon seit mehr als 15 Jahren überpflügte Grabhügel Nr. 39 (nach D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden [1963]) untersucht. Er war noch 80 cm hoch bei einer jetzigen Breite von 19 m; er dürfte früher etwa 20 cm höher gewesen sein. Der ursprüngliche Durchmesser betrug etwa 15,5 m, wie aus unregelmäßig gelegten Steinen ersichtlich war. An der nördlichen Peripherie waren fünf größere Findlinge nebeneinander schwach bogenförmig angeordnet; am südöstlichen Hügelrand trat eine Art Kulnische zutage. — Ein als Grab Nr. 1 bezeichnetes Untergrab war ostwestlich orientiert; es reichte bis 55 cm unter die alte Oberfläche und war beigabenfrei. Dieses Grab Nr. 1 wurde teilweise überlagert von einer weiteren Bestattung, die nach Südwesten aus-

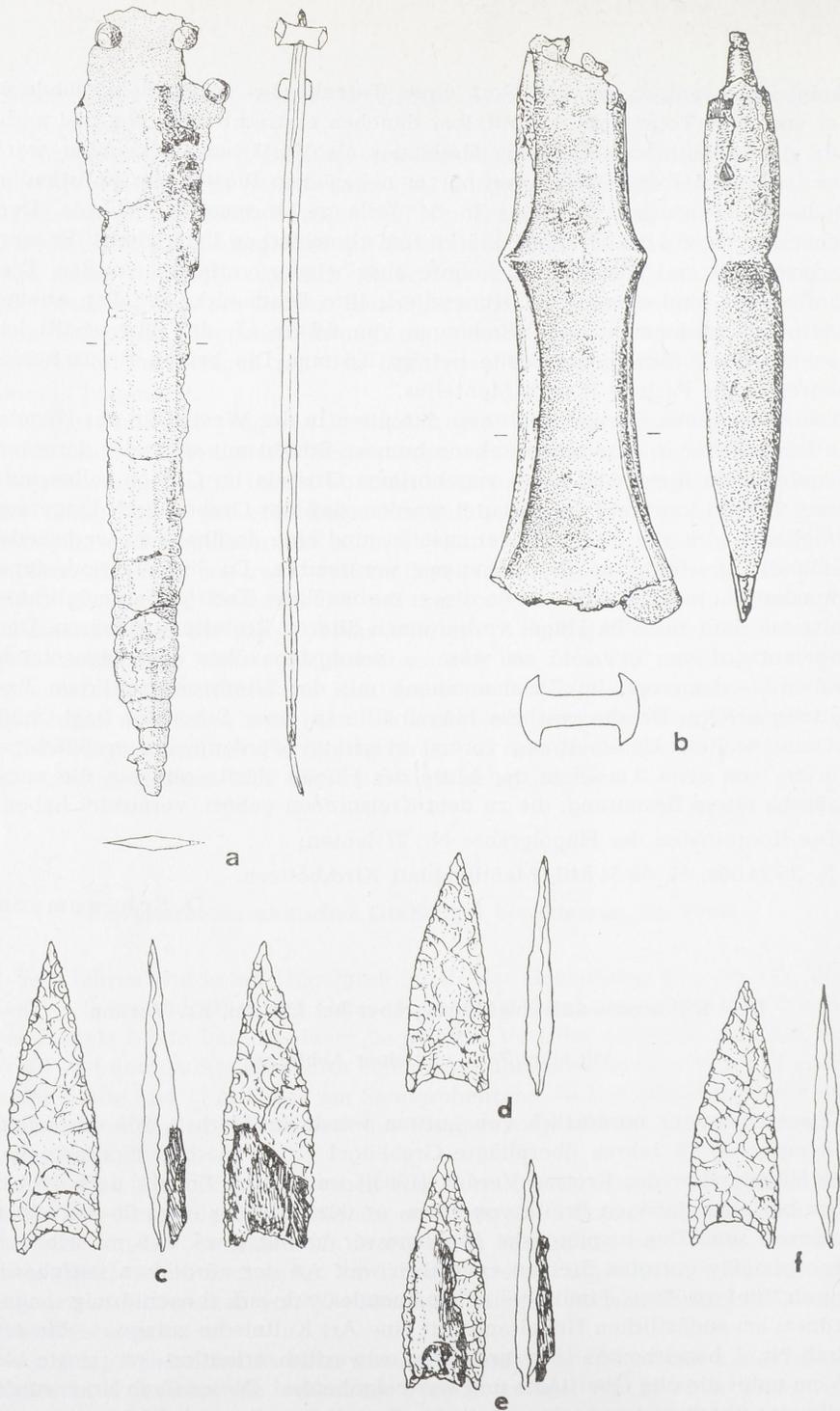


Abb. 1 Luttum, Kr. Verden  
Hügel 39

a—e Grab 2; f Streufund

a—b  $\frac{2}{3}$  nat. Größe c—f nat. Größe Zeichnung: Grindel

gerichtet und von sieben in einem lockeren Oval angeordneten Steinen markiert wurde. Das südwestliche Ende dieser Bestattung Nr. 3 war gestört; im durchgrabenen Erdreich fand sich schon in 30 cm Tiefe eine ausgezeichnet gearbeitete dunkelgraue herzförmige Feuersteinpfeilspitze (Abb. 3f).

Am reichhaltigsten erwiesen sich die Beigaben der Bestattung Nr. 2. Auf dem einen Stein einer Steinpflasterung aus 15 Steinen wurde zunächst ein Bronzebeil mit geknickten Randleisten (Abb. 1b) gefunden; im Umkreis von 10 cm um das Beil hatten sich auf dem Stein plattige Holzreste erhalten, die möglicherweise als letzte Reste eines Bohlensarges zu deuten sind. Zwei quer zur Maserung eingedrückte Rillen scheinen von den Randleisten des Beiles zu stammen. Am Westende der Steinpflasterung traten zunächst 3 hellgraue herzförmige Pfeilspitzen (Abb. 1c—e) zutage, von denen zwei direkt aufeinander lagen; die dritte lag wenige Zentimeter daneben. Die Spitzen zeigten nach Osten. Vier etwa 1—1,5 cm breite schwarze Verfärbungen von etwa 35 cm Länge, die in paralleler Anordnung eine Fläche von etwa 20 × 35 cm bedeckten, führten zu den Pfeilspitzen hin. Diese Verfärbungen können als Reste der Pfeilschäfte, möglicherweise auch als Reste des Köchers gedeutet werden. Ein Zentimeter unterhalb dieser Verfärbungen trat schließlich ein brüchiger Bronzedolch (Abb. 1a) mit ehemals vier Pflocknieten auf, von denen noch drei erhalten sind. Die Dolchspitze zeigte nach Westen. Die Lage der Pfeilspitzen, des Dolches und der Steinpflasterung lassen die ehemals ostwestliche Lagerung des Toten — mit dem Kopf im Westen — vermuten. Die Dolchklinge ist 16,6 cm lang, das Heft etwas beschädigt; die Pflockniete als solche und ihre Anordnung zueinander weisen den Dolch sehr wahrscheinlich dem Typ Wohlde zu. Das Beil mit den geknickten Randleisten und der Dolch datieren die Bestattung Nr. 3 des Hügelgrabes Nr. 39 in die Übergangszeit von der Periode I zur Periode II.

Während der Grabungen wurden zwei weitere nur noch sehr niedrige überpflügte Hügelgrabreste erkannt, die der bisherigen Kartierung entgangen waren. Sie erhielten die Nummern 39a und 39b und wurden ebenfalls untersucht.

Grabhügel 39a war durch alte Wegespuren durchschnitten worden. Bei etwa 20 m Durchmesser betrug seine Höhe noch bis zu 20 cm. In der Mitte des Hügels trat eine Brandstelle mit ziemlich viel Holzkohle auf. In der nördlichen Hügelhälfte kam als Rest der Bestattung Nr. 1 neben 3 Steinen ein zusammengedrückter unverzierter Becher von etwa 12 cm Höhe und 9 cm oberem Durchmesser zutage. Diese noch an die Einzelgrabbecher erinnernde Gefäßform leitet zur Kümmerkeramik der Perioden I und II über. Das Gefäß dürfte in die genannte Zeit gehören. — Am Südrande des Hügels 39a wurde schließlich noch eine sorgfältig gefügte nordwestlich orientierte Steinsetzung (Taf. 1) aus 19 Findlingen freigelegt, deren einer Wetzspuren aufwies. Die äußere Länge betrug 175 cm, die innere lichte Länge 113 cm. Etwa in Brusthöhe fand sich ein zerbrochener Bronzering von etwa 3,8 cm Durchmesser und 3,5 mm Breite mit D-förmigem Querschnitt. Nach der geringen Größe des Grabes und des Arminges dürfte das verstorbene Kind erst 3—4 Jahre alt

gewesen sein. — Neben einem einzelnen Stein wurde in Hügel 39a auch noch ein offenbar früheisenzeitliches Beigefäß mit eingedelltem Boden ohne die geringsten Spuren von Leichenbrand gefunden; dieses Beigefäß mag als Votivgabe in dem Hügel abgestellt worden sein.

Grabhügel 39b zeigte ebenfalls Spuren bronzezeitlicher oder früheisenzeitlicher Betätigung in Form eines Leichenbrandhäufchens ohne jede Gefäßreste. Im Zentrum des Hügels 39b, der bei 15 m Durchmesser noch 20 cm hoch erhalten war, fand sich eine ostwestlich orientierte Verfärbung, an deren südlicher Längsseite zwei Pfeilspitzen lagen; sie gleichen den übrigen. Westlich dieser Bestattung Nr. 1 kam eine weitere zum Vorschein, die an 6 entsprechend angeordneten Steinen kenntlich war. — Alle drei Grabhügel wiesen über dem primären Ortstein Spuren ausgedehnter Feuer in Form von schneeweißem Bleichsand auf, wodurch der Ortstein in Hügel 39 teilweise aufgelöst war. Die Hügel bestanden aus Plaggenschüttungen.

Die beschriebenen nicht alltäglichen Funde sind allein dem Bestreben zu verdanken, auch scheinbar wenig Erfolg versprechende, praktisch schon aufgegebene Objekte im Laufe der Zeit mit auszugraben.

Die Koordinaten lauten: Hügel 39: R. 35 21 460, H. 58 64 120. — Hügel 39a: R. 35 21 430, H. 58 64 095. — Hügel 39b: 35 21 400, H. 58 65 080 (M.-Blatt Nr. 3021 Verden).

D. Schünemann

## Zwei älterbronzezeitliche Hügelgräber bei Tüchten, Gem. Bassen, Kr. Verden

Mit drei Abbildungen

1,5 km nordöstlich von Tüchten (Gem. Bassen) lagen als Rest einer ehemals mindestens 10 Hügelgräber umfassenden Gruppe noch drei Hügel in etwas mooriger Heide. Im Spätherbst 1965 meldete der Eigentümer, H. Thies (Tüchten), kurzfristig eine Tiefpflügung von 1,2 m an, von der er weder durch ein Pacht- noch durch ein Kaufangebot seitens des Landkreises Verden abzubringen war. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und des schlechten Wetters konnten nur die beiden kleineren Hügel notuntersucht werden.

Grabhügel 20 der Gem. Bassen (nach D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden [1963], Plan 10) hatte bei 60 cm Höhe einen Durchmesser von 10 m. Genau im Zentrum lag eine ostwestlich angeordnete rechteckige Steinsetzung von 1,65 m Länge, bestehend aus 24 Steinen (Abb. 1). Innerhalb derselben fanden sich etwa in Schulterhöhe zwei weißgeglühte herzförmige Pfeilspitzen und einige ebensolche Feuersteinstücke auf einem Haufen abgelegt. In Anbetracht der geringen inneren lichten Länge von 127 cm und der Weite von nur 30—40 cm kann unmöglich ein Erwachsener in der Steinpackung bestattet sein, sondern — wie Versuche mit Kindern verschiedenen Alters ergaben — ein Kind von höchstens 7—8 Jahren. Die Form und Größe der 2,8 und 2,1 cm langen Flintpfeilspitzen deuten auf die Periode II der Bronzezeit hin (Abb. 2).